

**80** Regensburg-Harting. Die Eisenfunde aus den untersten Schichten des Holzbrunnens. Die größte Sense ist 1,35 m lang.

Sensen (*falcas*) von 1,4 m Länge, eine große Forke (*furca*) von 0,5 m Länge, eine Kreuzhaue und eine Schürschaufel auf. Zwei eiserne Fensterkreuze, zusammengerollte Eisenbänder und die fast vollständig erhaltenen eisernen Bestandteile einer Holztür ergänzen diesen ungewöhnlichen »Hortfund« (Abb. 80).

Die Befunde aus den beiden Brunnen der römischen Villa von Harting lassen für den südbayerischen Raum erstmals erahnen, mit welcher Brutalität die germanische Soldateska in römischen Provinzen gewütet hat. Etwa ein Jahrhundert später berichtet Ammianus Marcellinus über ähnliche Verhaltensweisen der in die Länder an der unteren Donau eingefallenen Goten. Die Schilderung der Gotenkriege durch Ammianus Marcellinus liest sich wie eine Illustration unseres Befundes. Er berichtet: »Denn ohne Unterschied des Alters und Geschlechts ward alles durch Mord und Brand vernichtet: die Säuglinge wurden von der Mutterbrust gerissen und getötet, die Mutter weggeschleppt, vor den Augen der Frauen wurden die Männer erschlagen«, und an einer anderen Stelle fährt er fort (Fortuna ist gemeint): »hast ihn einem rohen Sieger preisgegeben, um von ihm gliederweise zerfleischt zu werden oder unter Peitschenhieben und Martern sein Sklave zu sein«.

U. Osterhaus

## Skelettreste aus zwei römischen Brunnen von Regensburg-Harting als archäologische Belege für Menschenopfer bei den Germanen der Kaiserzeit

Stadt Regensburg, Oberpfalz

Bei der Ausgrabung eines römischen Gutshofes auf dem Gelände des neuen Regensburger BMW-Werkes wurden zwei ungefähr 30 m voneinander entfernte Brunnen untersucht. Der eine (Brunnen 1) diente wohl der allgemeinen Wasserversorgung, der andere (Brunnen 2) lieferte offenbar das Wasser für den Betrieb des unmittelbar benachbarten Badegebäudes. Die Befunde und Funde werden an anderer Stelle ausführlich beschrieben (S. 115 ff.). Hier sollen einige Ergebnisse aus der laufenden Bearbeitung der zahlreich in den beiden Brunnenstuben

angetroffenen menschlichen Skelettreste mitgeteilt werden (die Bestimmung der Tierknochen ist noch nicht abgeschlossen). Mit den häufig im Auffüllmaterial aufgegebener Brunnen beobachteten Knochen bzw. mit vereinzelten Tierknochen oder den Überresten eines Verunglückten, vielleicht auch einer achtlos beseitigten Leiche, in Brunnensedimenten lassen sich die Hartinger Befunde nicht vergleichen. Körper bzw. Kadaver- und Leichenteile wurden absichtlich in die noch funktionierenden Brunnenstuben eingebracht.



**81** Regensburg-Harting. Zwei Schädel mit eingeschlagener Stirn aus Brunnen 1.

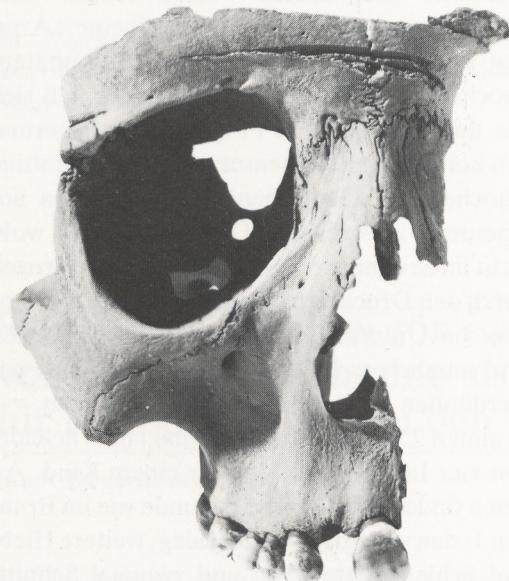
Brunnen 1: Die Brunnenstube enthielt Schädel von neun Individuen, sieben erwachsenen Frauen und Männern sowie zwei Nickerwachsenen, jedoch nur sehr wenige Reste der zugehörigen Körperskelette. Bisher konnten erst einige Knochen mehr oder weniger sicher bestimmten Schädeln zugeordnet werden, und der Erhaltungszustand des Materials läßt befürchten, daß auch nach Analyse der Grabungsdokumentation ein größerer Bestand unzuweisbarer Knochen und Fragmente übrigbleibt. Sämtliche Schädel zeigen Spuren eines gewaltigen Hiebes bzw. Schlages mit einer scharfen Waffe (Schwert, Axt) oder einer Art Stange quer über die Unterstirn-Augen-Region (Abb. 81), der in manchen Fällen mit so großer Wucht erfolgte, daß der Kopf geradezu »gesprengt« wurde. Viele Schädeln fehlt Basis und Gesichtsskelett, bei anderen spricht der Erhaltungsgrad für die Versenkung vollständiger Köpfe. Zuweilen läßt sich direkt belegen, daß der Kopf gewaltsam vom Rumpf getrennt wurde. An einigen Schädeln finden wir außer dem tödlichen Querschlag weitere Verletzungen durch eine scharfe Waffe (Abb. 82) oder stumpfe Gewalt. Schnittspuren an weiblichen Schädeln belegen, daß Frauen skaliert wurden.

Manche Wirbel, Brustbeine und Beckenknochen sind mit einem scharfen Instrument durch-

getrennt, viele Stücke weisen Schnitt- und Hackspuren auf, z. B. Schlüsselbeine, Arm- und Beinknochen. Kein langer Extremitätenknochen ist vollständig erhalten oder ließ sich aus den vorliegenden Fragmenten einigermaßen komplett zusammensetzen. Relativ kräftige Knochen wie Oberschenkelbeine wurden anscheinend zerschlagen. Die Brüche sind wohl nicht im Sediment nach dem Verwesungsprozeß durch den Druck der Verfüllungsmasse entstanden. Im Unterschied zu den starken Knochen sind nämlich zwei Schulterblätter mit fast papierdünnen Partien unbeschädigt erhalten.

Brunnen 2: In der Brunnenstube lagen Schädel von vier Individuen, darunter einem Kind. An ihnen finden wir ähnliche Befunde wie im Brunnen 1: den wuchtigen Querschlag, weitere Hieb- und Schlagverletzungen und zweimal Schnittspuren einer Skalpierung. Im Unterschied zum anderen Brunnen ist das Körperskelett eines Erwachsenen ziemlich vollständig und weist kaum Schnittspuren (an einem Oberschenkelbein) auf. Dagegen sind die wenigen Kinderknochen, die wahrscheinlich zu dem erwähnten Schädel gehören, teilweise stark zertrümmert und zeigen mehrere Schnitt- und Hackspuren. Von einem dritten, wohl erwachsenen Individuum ist anscheinend nur ein ausgebrochenes Femurschaftstück vorhanden.

Die Rekonstruktion des Ereignisses aus den an den Knochen beobachteten Spuren ist natürlich mit Unsicherheiten behaftet. Wie die Funde aus den beiden Brunnenstuben belegen, wurden vom Menschen vor allem Körperteile, insbesondere einigermaßen vollständige oder »gesichtslose« Köpfe versenkt. Die in jedem Falle tödlichen Querhiebe bzw. -schläge sind nach Lage und Regelhaftigkeit nicht im Kampf angebracht worden, sondern wahrscheinlich bewegungsunfähigen, liegenden Personen. Ihnen gehen in einigen Fällen vermutlich im Verlauf eines wohl recht einseitigen Kampfes entstandene teilweise schwere Kopfverletzungen und das Skalpieren voraus. Daß relativ viele Frauen skalpiert wurden, dürfte mit der Haartracht zusammenhängen (Männer trugen das Haar recht kurz). Nach dem Querhieb wurden die Köpfe abgetrennt, sofern dies überhaupt noch erforderlich war, und die Körper zerlegt. Ob die festgestellten Brüche, Durchtrennungen, Hack- und Schnittspuren gänzlich auf den Zerlegungsvorgang oder auch auf Marterung oder Verstümmelung der Toten zurückzuführen sind, muß vorerst offenbleiben.



**82** Regensburg-Harting. Gesichtsschädelteil mit Hiebspuren aus Brunnen 1.

Wer waren die Opfer, wer die Täter? Die Merkmalsbefunde an den Skelettresten sprechen für Angehörige der einheimischen, provinzialrömi-

schen Bevölkerung, die Häufigkeit einer anatomischen Variante, der persistierenden Stirnbeinnaht (bei fünf von 13 Individuen = 38,5%), deutet verwandschaftliche Beziehungen innerhalb der Gruppe an, so daß wir hier wohl die Bewohner des Gutshofes vor uns haben. Die Täter sind mit einiger Sicherheit unter den Germanen zu suchen, die im 3. und 4. Jahrhundert immer wieder in die römischen Grenzprovinzen einfielen und auch das Umland Regensburgs heimsuchten.

Aus den Spuren an den menschlichen Skelettresten läßt sich ein eher komplexer Vorgang erschließen, der nicht in das von antiken Schriftstellern überlieferte Bild germanischer Kriegsgreuel paßt. Im Blutrausch erschlagene Feinde oder abgeschlachtete Gefangene hätte man wohl einfach liegenlassen, und die Vergiftung der beiden Brunnen wäre sicher mit geringerem Aufwand möglich gewesen. Auch Anthropophagie scheidet als Hauptmotiv aus. In den Brunnen wurden nicht die Abfälle einer kannibalischen Mahlzeit beseitigt. Durch den Zusammenhang mit den tierischen Resten, unter anderem einem Kalbfell mit anhängenden Hufen in Brunnen 2 (belegt durch die Knochen der im Carpus und Tarsus abgesetzten Füße), und mit den am Grund von Brunnen 1 deponierten Eisenobjekten wird der Opfercharakter der menschlichen Körperteile deutlich. Menschenopfer waren den kaiserzeitlichen Germanen nicht fremd. Skalpieren und vielleicht Martern der Gefangenen ist in Harting anscheinend Teil der blutigen Opferzeremonie, mit der möglicherweise kultische Anthropophagie einherging. Zum auffälligen, regelhaften »Querschlag« finden wir Parallelen in Kaiserburg (Nordschweiz). In einem römischen Brunnen lagen die knöchernen Überreste zahlreicher Leichen bzw. Kadaver von Menschen, Pferden, Eseln und Hunden. Die Menschen wurden durch wuchtige, teilweise schädelsspaltende Axthiebe quer über die Augen getötet. Die 13 erschlagenen Bewohner des römischen Gutshofes von Harting fielen nicht Rachsucht, Wut und Bludurst einer germanischen Schar zum Opfer, sondern wurden den Göttern dargebracht, vielleicht als Bitt- oder Dankopfer für den Sieg.

P. Schröter